

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Abonnement**  
Für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf., monatlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., erst. Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
F. W. Dr. H. Worf in Halle.

**Inserate**  
Werben pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Anzeigen nachher und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Retikeln pro Zeile 40 Pf.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 291.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 12. Dezember

1882.

## Die Staatsdebatte im Reichstage.

Das gegenwärtige Zusammengehen von Land- und Reichstag gestattet seiner der beiden Körperschaften zu rechtem Leben zu kommen, trotzdem wird sich nicht leugnen lassen, daß die Generaldebatte des Reichstages, mit welcher sich die deutsche Volkswirtschaft am Sonnabend beschäftigte, die Höhe einer großen Sitzung trug. Trotz allem — berechtigt und unberechtigt — Spotts über die Uneinigkeit im liberalen Lager trat klar und scharf die Tatsache hervor, daß gegenüber gewissen reaktionären Plänen alle liberalen Elemente eine geschlossene Front bilden, daß sie namentlich auch über gewisse Fonds gebieten, wie sich über die Rechte nun und nimmer räumen kann. Wie unglaublich die und Thal erscheinen die mühsam einstudierten Redewendungen und Späßchen des Herrn v. Münnigerode, mit denen er den Liberalismus bloßstellen wollte, aber thatsächlich niemandem bloßstellte als sich selbst und seine Partei.

Gegenüber dieser Redeweise fächer und platter Gemeinplätze, wie berechtigt schiedelten und thürnten sich die Gedanken in den Reden Richter's und namentlich Bennigsen's! Weid, so weit sie immer durch Missverständnisse und Gerüchte getrennt sind, hatten eine ganze Reihe gemeinsame Gesichtspunkte. Sie sahen, daß die Staatsfuge zu ungünstig veranschlagt seien und die Finanzlage des Reichs dunkler erscheinen ließen als sie wäre; sie empfanden den Brauntum und den Rückwärtigkeit als feuergefährliche Gegenstände, welche weit mehr bluten könnten und mühten und vor allem richteten sie eine vernichtende Kritik gegen die zweijährigen Etatsperiode. Was an diesem unglücklichen Plane noch lebte, ist nunmehr gänzlich zerstört worden und das Ergebnis wäre auch kaum ein anderes gewesen, wenn Herr Bischoff selbst der Sitzung beigezogen hätte, woran er leider durch seinen Gesundheitszustand verhindert war. Denn namentlich Bennigsen's Ausführungen waren nach dieser Richtung so fest gestellt und geteilt, daß sie selbst durch einen von der linken Hand des Reichstages geschickten Weisheit nicht gut zertrümpert werden können.

Auch sonst gehörte die Rede des nationalliberalen Führers zu jenen Meisterleistungen, wie sie in ökonomischer Vollendung unter allen Vorkommnissen doch nur ihm gelingen. In manchen rechtlichen Eigenschaften wird er von anderen Parteiführern weit übertroffen, aber eine solche Gesinnungsentwicklung auszuweisen, so sehr das richtige Wort im richtigen Augenblicke zu finden, so vollkommen in den aufstrebenden und verblüffenden Kämpfen des Tages die feste und maßvolle Haltung des wirklichen Staatsmannes zu bewahren, das ist ihm wie keinem anderen gegeben. Hierin trat am Sonnabend auch Richter hinter Bennigsen zurück, obgleich er im übrigen seinen glücklichen Tag hatte und seine besondere Meisterschaft gleichfalls bewährte durch die sichere Beherrschung einer Fülle von frischem, die Finanzlage des Reichs scharf beleuchtendem Material.

Die Reden vom Tisch des Bundesrathes griffen nicht sehr tief. Allerdings lag die Schuld mehr in der Sache als in den Personen, denn die ganze Verhandlung drehte sich mehr um die Frage der zweijährigen Etatsperiode als um der Etat selbst und für jene lassen sich nun einmal keine durchschlagenden Gründe geltend machen. Sehr zu bedauern war, daß der preussische Finanzminister Scholz sich gegen einen seiner Vorgänger, Herrn Hofrecht, der Rede bezieht, daß er aus den Protokollen früherer Ministerial-Sitzungen Mittheilungen machte, welche Hofrecht in den Verdacht bringen sollten, als

Minister eine andere Ansicht in seiner Frage vertreten zu haben wie als Abgeordneter. Mittheilungen obendrein, welche, wie sich aus einer persönlichen Bemerkung Hofrechts sofort ergab, aus allem Zusammenhang gerissen waren und keineswegs den Vorwurf begründeten, den sie begründeten sollten. Der Vorgang machte im ganzen Hause einen mit so peinlichen Eindrücken, als Hofrecht sich sehr gemessen und widerwillig verteidigte, ohne trotz seiner beschränkten Erbitterung die Grenzen der alten preussischen Bescheidenheit zu überschreiten, welche Herr Scholz ohne jegliche Herausforderung so weit überschritten hatte. Unangenehmlich rief es in allen Partien des Hauses ein beklemmendes Gefühl hervor, zu sehen, wie wieder einmal ein bis auf die neueste Ära für unerschütterlich gehaltenen Grundgesetz altpreussischer Staatsräson über Bord geworfen wurde um eines augenblicklichen taktischen, obendrein nur scheinbaren Erfolges willen.

Im übrigen wird die Generaldebatte des Etats noch fortgesetzt werden, da die kleineren Fraktionen und namentlich das Centrum noch nicht zum Worte gelangt sind. Von letzterem wird es abhängen, in welcher Form die zweijährige Etatsperiode begraben werden soll; daß sie begraben wird, steht schon jetzt außer Zweifel.

## Politische Uebersicht.

Die französische Regierung wird guten Vernehmen nach einen Kredit von 9 Millionen Francs für die Expedition nach Tonkin von den Kammern beantragen. — Nach einem weiteren Telegramm der „Pöbl. Ztg.“ soll das Befinden Gambetta's sehr bedenklich sein; es wird Tag und Nacht bei ihm gewacht, weil man eine Verblüthung befürchtet. — Der Marschall Mac Mahon ist gleichfalls erkrankt. — Der „Post“ wird aus Paris telegraphirt: Zwei Artikel Veron Deaulieu im Journal des Debats und im Economiste français über die Finanzlage und über den Rückgang der Anführung Frankreichs werden sehr besprochen. In finanziellen Fragen Einigkeit besteht, daß die Ursache Deaulieu noch zu optimistisch wäre und daß das Defizit für 1883, wenn man das außerordentliche Budget mit berücksichtigte, sechshundert Millionen Francs erreichen würde.

Ein Telegramm der „Tribüne“ meldet endlich einmal einen Erfolg der nach der Ära berufenen deutschen Offiziere. Der Sultan hatte die Vorlage des Kaiser's, sechs Offiziere anzunehmen, aber die Kommandirenden ausgefallene Offiziere sollen dieselben befehlen.

Der schwedische Ministerwechsel in Lairo ist nun erfolgt. Doch ist nicht Karab Balsa sondern Ismail Eub an Stelle King Polchans zum Minister des Innern ernannt worden. — Vier weitere Bataillone der englischen Occupationssarmee werden sehr wahrscheinlich schon in aller nächster Zeit nach England zurückgeschickt werden. — Arabi und die anderen zur Verbanung vom Kriegesgebiet Verurtheilten haben durch ein Schreiben an Broodley ihr Wort gegeben, daß sie in Ceylon bleiben werden, solange es der Ära befehlt. Dieselben werden auf einem von der englischen Regierung gestellten Schiffe nach Ceylon gebracht werden. — In Alexandrien wurde am Sonntag vor den Konsulaten der auswärtigen Mächte eine Demonstration in Szene gesetzt, um die sofortige Zahlung der Entschädigungen für die durch die Brandstiftungen und Plünderungen verursachten Schäden zu verlangen. Mehrere tausend Personen nahmen an derselben theil. Fast alle Konsuln versprachen, sich in dieser Angelegenheit tele-

graphisch an ihre Regierungen zu wenden. Der französische Konsul sprach gleichzeitig die Befürchtung aus, daß das lange Hinschieben der Zahlung der Entschädigungssummen zu weiteren Unruhen unter den unteren Klassen der Bevölkerung führen könnte. Der englische Konsul war nicht anwesend.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das dreimonatliche Generatvotatorium ohne jede Debatte angenommen. — Von der dritten Seite aus den jüngsten Wiener Straßenerreissen beteiligten Angelegenheiten sind drei freigesprochen, einer zu dreimonatlichem harten Kerker, die übrigen zu Arrest von zweijährig bis dreiwöchentlich Dauer verurtheilt worden.

Die Konstantinopeler „Verschwörung“ löst sich, wie es scheint, in Wohlgefallen auf. Wie dem „Kaiserlichen Bureau“ gemeldet wird, hat der Sultan vor der Selamkaiserin Frau Basha — dem Anführer des ganzen Aufstands — durch Osman Pascha zu sich rufen lassen. Ganz dabbei Ver sicherungen seiner unbedingten Ergebenheit gegen den Sultan und bemerkt, seine Anwesenheit hätte sich nur gegen bestimmte Personen in der Umgebung des Sultans gerichtet, von denen er annehme, daß sie in böswilliger Absicht den Interessen des Sultans zuwiderhandeln.

Aus Pest wird vom 9. Dez. gemeldet: Bei der heutigen Verhandlung des Unterhauses über das Budget des Konstitutions-Ministeriums, insbesondere des Budgetschmitt's „Gesetzgebung“, trägt der Deputirte Koboncz angebliche Mißbräuche seitens der Organe dieses Ministeriums bei Verlegung öffentlicher Arbeiten. Staatssekretär Hieronymi widerlegte die Angaben des genannten Deputirten mit statistischen Daten, trat für das System des Dammbaus ein und verlas den gerichtlichen Befehl, welcher die von Koboncz seiner Zeit der Klansicherung beauftragten Organe vollkommen rechtserrig Koboncz replizierte und erklärte, es gebe im Ministerium eine Bande von Schurken, deren Chef Hieronymi sei. Auf Frage des Präsidenten erklärte Koboncz, er bitte das Haus um Verzeihung, dagegen den Staatssekretär niemals. Hieronymi charakterisirte das Vorgehen Koboncz's als unanständig und als schändlich, welchen Ausdruck der Präsident ebenfalls trug. Der vom Gerichtshof vernommene Sachverständige, Deputirte Teleste, erklärte, obgleich prinzipieller Gegner der in Ungarn befolgten Regulierungsmethode, habe er sich überzeugt, daß die auf die Anlagen Koboncz's hin entfallenden amtlichen Organe forstet und eifrig vorgehen. Ministerpräsident Tisza erklärte, er werde bei der Fortsetzung der Debatte am Montag Gelegenheit nehmen, dagegen zu protestiren, daß man im Laufe Beamte des Ministeriums als Räuberbande bezeichne. (Verhafte Zustimmung rechts.) Die Sitzung wurde hiernach geschlossen.

In einer am Sonnabend abend in Bukarest abgehaltenen Versammlung von Senatoren und Abgeordneten wurde die Revision der Verfassung beschlossen und eine Kommission gewählt, welche die Punkte der Revision feststellen soll. Aus Warschau vom 10. Dez. gemeldet: Der Ministerpräsident Sgalka erklärte gestern im Senat, er werde weder das allgemeine Stimmrecht noch auch das Gesetz über Religionsfreiheit acceptiren.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 10. Dez. Se. Maj. der Kaiser nahm gestern vormittag die Vorträge der Hofmarschälle entgegen, empfing den Gouverneur von Berlin und arbeitete mit dem General-Lieute-

## Das Mutterherz.

Roman von Ernst Pasquä.

(Fortsetzung.)

Der Wagen der Gräfin war vor der Terrasse angelangt, als Luise, bevor sie ansah, Leona und Alexis heranzutreten und ihnen einige Worte sagte, worauf beide mit heiteren Mienen eine Hand wuschen und wieder davonzogen. Nun entstieg die Gräfin dem Wagen und schritt mit ihrer Begleiterin auf den Eingang des Salons zu. Ein lauter Ausruf, als ob ihr Herz sich plötzlich von einer Last befreit fühlte, entrang sich ihrer Brust, als die Gräfin unter der Thür des Salons erschien und den Sohn vor sich sah. Am dem letzten Fenster des großen Raumes, in der durch die dicken Mauern gebildeten Nische stand ein kleiner Arbeitstisch. Dies war die Stelle wo Mutter Claire gewöhnlich saß und sich beschäftigte, während die gräfliche Familie um einen der beiden Tische versammelt war, die an der Rückwand und zu beiden Seiten der inneren Eingangstür sich befanden. Doch oft wurde die stille Ecke am Fenster der Mittelpunkt des Salons, dem Norbert und Leona saßen sich gern zu Mutter Claire und auch die Gräfin schloß sich, war die Familie unter sich, diesem kleinen Kreise anzuweisen an, an den Gesprächen theilzunehmen, in welche die blasse Frau dann und wann ein bedeutsames Wort einwarf.

Auch jetzt hatte Mutter Claire sich an dem gewohnten Platze niedergelassen und eine Arbeit zur Hand genommen, der sie ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden schien.

Mit einem Blick überflog die Gräfin den Raum; er freiste Claire nur oberflächlich. Dann trat sie langsam auf Norbert zu.

Ihre hohe Gestalt schien sich noch mächtiger emporzurichten, ihr Antlitz noch harter geworden zu sein; ihr Auge blinzelte erister denn je und Norbert mußte unwillkürlich das seinige niederschlagen.

„Norbert,“ tönte es mit einer Stimme, deren zurückgehaltene Erregtheit nur zu deutlich kündete, was in dem Herzen der stolzen Frau vorgehen mochte, „ich sah, überfahste Dich mit einer Bauerndirne, wie es schien in vertraulichem Gespräch,

und Du hastest nicht einmal so viel Takt, diesen unpassenden Verkehr vor den Augen der Mutter zu verbergen. — Du hastest die Kühnheit, mir gleichsam diese Person zu präsentieren! Ich verlange Aufklärung darüber von meinem Sohne, der sich so weit verstellen konnte.“

„Ich bin Deinem gerechten Verlangen zuvorgekommen, Mutter,“ entgegnete Norbert mit fester Stimme, die mit jedem folgenden Worte einen erhöhten Ausdruck annahm. „Denn ich habe Dich hier erwartet, um jede nöthige Auskunft über mein Verhältnis zu Maria zu geben — die seine Bauerndirne mehr ist, sondern sich ihrem Willen und Können nach mit jeder jungen Dame von guter Geburt verhalten kann.“

Die Gräfin wollte ihren Ohren nicht glauben, denn, was sie da von ihrem sonst so lehrsamem Sohne vernahm, kündete ihr unerhörte. Zugleich aber fühlte sie auch, daß ihre Erregung sie zu einem Ausdruck fortgerissen, der sie bereits bereute, denn sie kannte Maria persönlich. Weit ruhiger als vorher, doch mit gleichem Ernste fuhr sie noch fort: „Und wenn die Tochter Volksthat's in Deinen Augen so hoch steht, wie kommst Du es alldem über das Herz bringen, sie so zu kompromittiren. Dich mit ihr an einjaner Stelle in solcher verhängnisvollen Situation vor Deiner Schwester, deren Verlobten und — mir zu zeigen? — und das mit einem Trost, der mich empören mußte!“

„Ich glaube ein Recht zu haben, Mutter,“ begann jetzt Norbert, „mit Maria an jedem Ort weilen zu dürfen, ohne dabei den Blick der Menschen fürchten zu müssen.“

„Norbert!“ schrie die Gräfin förmlich auf, „ich verstehe, begreife Dich nicht — erenne Dich nicht wieder! Was ist mit Dir geschehen, daß Du mir Worte zu sagen wagst, vor deren Enttäuschung ich grau?“

„Mutter, halte ein um Gottes willen!“ entrang es sich jetzt den Lippen Norbert's. Zugleich war er auf die Gräfin zugefürt, die von ihrer Aufregung überwältigt, in einen nahen Sessel gesunken war.

Aus der Ecke des Salons löste sich nun die Gestalt Mutter Claire's, die während des bisherigen kurzen Gesprächs unbeweglich bei ihrer Arbeit sitzen geblieben war. Langsam und unerbärlig näherte sich Mutter und Sohn. Norbert, von jenen Empfindungen überwältigt, war auf die

Arme gesunken und seufzte, die Hände bittend nach ihr ausgedrückt: „Mutter, ich barmherzig, sei gut! Ohne Zornen here an, was Dein Kind, das Du so immer so innig liebst, Dir zu sagen hat. Ich liebe Maria — nicht seit heute — seit Jahren! und ich werde sie mein ganzes Leben lang lieben. D Mutter, Du weißt nicht, wie sehr Dein Sohn gelitten, da er sich in seinem Ringen und Streben unverstanden glaubte. Ihr Wort, ihr Blick trüben den Balsam in meine Seele, sie gaben mir neuen Muth, neue Kraft und ihre Liebe machte mich zum glücklichsten der Menschen auf dem ganzen Erdenrund. Und wie ich sie jetzt halte, werde ich immer von ihr lassen — aber wie mit meinem Leben, das ohne sie keinen Zweck mehr haben würde. Deshalb sei gut — sei mäßig, Mutter! und vergelte ihr, was sie an mir gethan — vergelte ihre Liebe, die mir zum Glück zugeführt, durch Liebe! segne unsern Bund und nimm sie, die Deiner würdig ist, als Dein Kind, als Deine Tochter auf!“

„Jetzt waren die Kräfte des jungen Mannes zu Ende, seine letzten Worte gingen in Schallgen unter.“

Die Gräfin hatte der leidenschaftlichen Rede ihres Sohnes aufmerksam gelauscht; ihr Antlitz, ihre Züge waren bleich und fast ferner geworden. Nur das Auge blinzelte mit stolzem Zorn. Dann, nach einer langen Pause, entrang sich ihren Lippen die Worte: „Eine Bauerndirne meine Tochter? — Niemand!“

Da tönte es ihrem Ohre ganz nahe, leise und eindringlich: „Die hohen Worte sprach der Mund, doch nicht das Herz der Mutter. Verzeihen Sie sich, Frau Gräfin, es ist der Sohn, den die Gnade des Himmels Ihnen geschenkt — erhalten! der hier zu Ihnen und das Glück seines Lebens fleht, der verzweifeln wird, wenn Sie auf Ihrer Weigerung bestehen. Erbaren Sie sich eine solche Sünde und wahren Sie sich zugleich ein Glück, das durch nichts auf der Welt ersetzt werden kann. Der Sohn soll ungetrobt zu der Mutter um ein Verzeihen? Nein, nein! Das Mutterherz, das ja ein Muth wirklich liebt, ist zu allem bereit. Und Sie lieben Ihr Kind, Sie wollen sein Glück, das ein gültiger Himmel in Ihre Hand gegeben! Folgen Sie dem Gebot, dem Triebe ihres Herzens, erbarmen Sie sich Ihres Kindes und nehmen Sie das harte — jüdische Wort zurück!“





# J. Leutgeb & Oberwalder, Leipziger-Straße 16,

empfehlen zu Weihnachts-Einkäufen:

## Handschuhe

in Glacé, Wild-, Waschleder und Pelz in großer Auswahl.

## Grösstes Shlips- u. Cravatten-Lager am Platze.

Nur reelle Waaren.

Solide Preise.

### Die Buch- und Kunsthandlung

VON

## Richard Mühlmann,

Barfüßerstrasse Nr. 14,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gediegonster Werke aus allen Fächern der Literatur:

Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke,

Erbauungsschriften,

wissenschaftliche Werke und Jugendschriften,

sowie

eine grosse Auswahl von **Kupferstichen** der besten Meister,

Photographieen, Stereoscop-Bildern, Atlanten u. s. w.

### H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstraße 7.

Großes Lager von Feinen- u. Baumwollwaaren, Gardinen, Tischzeugen, Bettfedern etc.

### Aussteuer-Magazin.

Gelegenheitskäufe passend zu Weihnachtsgeschenken.

Frauenhemden in Halbleinen und Reinen pr. Stück 1,75, 2,25, 2,50, 3 Mt. u. f. w.

Männerhemden in Halbleinen und Reinen pr. St. v. Mt. 2,25 an.

Handtücher, reinleinen, pr. Dbd. Mt. 5, 6,75, 7,25, 8,75 u. f. w.

Gedecke mit 6 Servietten in weiß und weiß mit bunten Ranten, mit und ohne Franzen von 5 Mt. 50 Bfg. bis 9 Mt. 60 Bfg.

Tischtücher, halbleinen und reinleinen, Stück von 1 Mt. 25 Bfg. an.

Taschentücher, reinleinen, in weiß und weiß mit bunten Ranten, pr. Dbd. 2 Mt. 15 Bfg., 2 Mt. 50 Bfg., 3 Mt. 20 Bfg. zc.

Halbleinen, halbtüchtige, solide Waare, pr. 1/2 Stück von 16 1/2 Meter von 8 Mt. 25 Bfg. an.

Reinleinen, feinfädige Waare, schöne Bleiche, pr. 1/2 St. v. 16 1/2 Mt. von 10 Mt. 30 Bfg. an.

Bettvorleger in reizenden Mustern von 2 Mt. 75 Bfg. an.

Oberhemden, aufstehend, von solidem Stoffe Hemdentuch mit dreifachen leinenen Einfäßen, 1/2 Dbd. für 17 Mt.

Waarensendungen von 20 Mark an franco.

### C. B. BITTER,

Pianoforte-Fabrik.

Größte Auswahl anerkannt solider Pianos.



Halle a/S., Leipzigerstraße, Merseburg.

17 p 1/2 a. Weiterbeobachtung den 9. December 10 Uhr Vormittags. Wind Südwest, schwach, Wetter schön, Temperatur Gefrierpunkt. Wolken vereinigt in der 1., 2. und 3. Schicht vorhanden, Erleuchtungen mäßig. Südwest, Gestalt Welt; demnach ist unannehmlich, daß die nächsten Tage viele Wolkenströmungen über einen großen Theil Deutschlands eine warme Temperatur, Mittags bis zu 6 Grad herabsetzen, auch Heilmiete etwas kühlen mit Frattbaren wird. Die seit mehreren Tagen herrschende südwestliche Wolkenströmung ist auch Ursache, daß die Barometer bei allem schönen Wetter sich so tief verhalten.

Vortrag: den 13. December in Pöcherhoffen, den 14. December in Althoda im Hotel zur Weintraube, den 15. December in Wittenbach.

F. W. Stannebeln.

### Tischdecken

in jedem Genre.

### Friedrich Arnold.

### Familien-Anzeigen.

#### Todes-Anzeige.

Heute Abend 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine innig geliebte unvergeßliche Frau

#### Clara G. Hesse

im 29. Lebensjahre. Stettin, den 4. December 1882. Die trauernden Hinterbliebenen: E. Christel nebst Sohn.

#### Dank.

Beim Tode meines theueren Sohnes, Antons und Bruders, des Hülfslehrers Hermann Schlegel, sind uns von allen Seiten, mündlich wie schriftlich, zahlreiche Beileidsbezeugungen und Beweise der herzlichsten Theilnahme an meinem schweren Unglück zu Theil geworden, wofür wir hiermit meinen innigen Dank aussprechen möchten.

Nicht minder trostreich für uns war auch die Feier des heut stattgefundenen Begräbnisses selbst, da sie uns zeigte, welche große Liebe und Verehrung der Dahingegangene bis in die weitesten Kreise seiner Bekanntheit genoss und wie Jeder mit uns fühlt, daß der unerlöbliche Tod zu früh uns den treuen Sohn, den geliebten Gatten und die sorgende und leitende Hand des Vaters entrissen hat. Herr Pastor Kruhle feierte mit herzlich Worten den Entschlafenen und sprach uns in unserem bitteren Schmerze reiche Trost- worte zu; die hiesige Schulpfänger unter Führung des Herrn Lehrer Böhmig verhehrlichte durch ihren erhellenden Gesang die Feier; Fernandts, Freunde und Bekannte waren von nah und fern erschienen, um den reich geschnittenen Sarg zur irdischen Gruft zu geleiten; namentlich hatte auch der hiesige wohlthätige Kriegerverein alle Mittel aufgebracht, um seinem lieben und werthen Mitgliede die letzten Ehrenbezeugungen zu erwirken.

Alle mögen überzeugt sein, daß sie unsern verdummeten Herzen wohlthaten haben und unsern tiefgefühlten Dank hiermit bitteln können.

Gröbaffendori, d. 9. Dec. 1882. Die trauernden Hinterbliebenen: Witt Weillagen.

G. E. Krause, Leipzigerstraße 31, am Thurm.

### Weihnachten.

G. E. Krause, Leipzigerstraße 31, am Thurm.

### Photographie-Albums

Schulranzen, dauerhafte Waare, zu Spottpreisen.

Alle Arten Lederwaaren (Ausverkauf).

### Monogrammbriefpapier:

In größeren Posten bitte vorher aufgeben.

G. E. Krause, Leipzigerstraße 31, am Thurm.

### Schulstillsien.

G. E. Krause, Leipzigerstraße 31, am Thurm.

Als vorzüglichste Weihnachtsgeschenke empfiehlt:

### Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäscherollen

(Eignes Fabrikat).

### Max Nietzsche, Breitestraße 19.

## Tischdecken

in neuer Auswahl,

Ältere Muster zu billigen Preisen

### F. A. Schütz, Halle a/S.

Brüderstraße 2, am Markt.

### Großer Weihnachts-Ausverkauf

von Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren.

Größtes Lager in Aufbaum-, Mahagoni- und Birken-Möbeln verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen: gut gearbeitete Sekretaire von 30 A. Vertikals 30 A., Kommoden 20 A., Tische 9 A., Rohrstühle 3 A. Spiegel 6 A., Sofas 30 A. u. f. w. Auch passende Weihnachts-Geschenke: große Polster-Behufstühle, Damenstrehbüchse, Waschrollen mit Marmor, Toiletten-Tische, Nähtische u. f. w.

Ganze Ausstattungen von 40 Thlr. an.

### G. Schaible, Klausdorferstraße 16.

Das hier unter der Firma:

gr. Ulrichstr. 47

### A. Pohlmann,

gr. Ulrichstr. 47

### Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager

beabsichtige ich gänzlich aufzugeben und verkaufe, um so schnell als möglich damit zu räumen, vom heutigen Tage ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Für den Inzeratentheil verantwortlich B. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Cappel.